

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Sudi.

Morogoro  
7. April 1916  
Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

**Bezugspreis:**  
Für Darassalam vierteljährlich 4,50 Rp., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5,50 Rp. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,57 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12.— Mk. Einzelhefte für Deutsch-Ostafrika, alleinst. bezogen, jährlich 8 Rp. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Beilagen werden von der Geschäftsstelle in Darassalam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dönhofsstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postämtern entgegengenommen.

**Anzeigengebühren:**  
Für die 6-spaltige Zeitspalte 25 Heller oder 50 Pf. Mindestsatz für eine einmalige Anzeile 3 Rp. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.  
Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darassalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dönhofsstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen.  
Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam.

Jahrgang XVIII.  
Nr. 28

## Amtliche Nachrichten.

### Vom europäischen Kriegsschauplatz.

Presse vom 5. April (nur teilweise eingegangen):  
..... „Secolo“ bespricht Ergebnis Pariser Konferenz pessimistisch. Pariser leitenden Kreise hätten Eindruck, daß bei allem guten Willen praktische Seite verunglückt sei..... Vergeßlichkeit wir erinnern, daß von ganzen Ententepresse mit Geschrei und Verleumdung als von angeblichem Separatfrieden Montenegro gesprochen.....

Florenz von Frauen aus Stadt..... Demonstrationen..... schickt unsere Männer nach Hause, wollen Brot für unsere Kinder. Polizei und Militär machtlos, Demonstrationen zu unterdrücken. Frauen zeigten ihre kleinen Kinder gegen Soldaten, die Befehle nicht ausführten, sondern weinten. Demonstrationen dauern an vor Präfectur, anderen Palästen. Polizei mußte sich wiederholt zurückziehen..... Große Feuerung, schreckliche Not (!)

In griechischer Kammer ersuchten Vertreter Saloniki, daß griechische Regierung Abreise Truppen Entente..... verlange, andernfalls müsse Entente gegen Saloniki verantwortlich sein, wenn deutsche Flugzeuge Stadt bombardierten.

Auf Korfu übergriff Cholera, bisher auf serbisches Gebiet beschränkt, abreisende Bevölkerung fünftägiger Quarantäne unterworfen. Da Aerzte und Medizin fehlen, sandte englische Regierung Aerzte, bevorstehender Eintritt warmer Temperatur herrscht größte Befürchtung öffentlicher Ordnung. Griechenland erklärt..... in Syraus Pocken ausgebrochen, griechische Regierung einführt Zwangsimpfung; wer sich widersetzt, wird mit vier Wochen Gefängnis bestraft.

Zeitungen Entente behaupten, daß nichts zwischen England oder..... und Holland vorgefallen (?), was Holland herrschenden Gerüchte rechtfertigt. Zeitungen kündigten, daß verschärfte Blockade seitens Entente gegen Neutralen am..... beginnen werde.

30. 3. berichtet..... Sitzung Großrats englischer Flottenliga, in der auf Vorschlag von Arnold White Resolution angenommen wurde, die wörtlich verlangt, daß englische Regierung Interessen Neutraler gegenwärtig den Interessen Englands und Verbündeter opfern müsse.

Holländische Blätter melden, daß telegraphische Verbindung von Holland nach England längere Zeit gestört gewesen sei, als von England nach Holland..... Entente Diplomaten erstaunt von der England feindlichen Stimmung..... erklärte, daß kleine Nationen England nicht fürchten dürften (?), daß Interesse kleiner Nationen mit Englands..... Beziehungen identisch (?)

Englischer Schriftsteller Lovet in „Daily Mail“ bespricht Mittel der Verheimlichung, die offiziellen Berichte über Krieg gebraucht; er sagt, wenn englische Nation..... Geheimnisse erkennen könnte, würde sie vielleicht erschrecken..... daß vielleicht der Grund, warum englische Regierung zu-

rückschrecke davor..... sogar Gallipoli wurde sehr verheimlicht, als über General Uglmers Niederlage im Januar.....

### Nachrichten aus feindlicher Quelle.

Presse vom 30. Nach Athener Zeitungen landen die Alliierten Abteilungen auf Kreta, Chalois, Paros und in Griechenland, um nach deutschen U-Bootstationen zu suchen.

Italienische Offensivziele bei Görz.

Wiederum ein englisches und 1 dänisches Schiff versenkt. Französische Offensivbewegung bei Verdun auf das Gehölz von Auaucourt, dessen südwestlichen Teil sie nahmen. Vergebliche deutsche Gegenangriffe.

Die Italiener requirieren die deutschen Schiffe in ihren Häfen.

Die Engländer haben ein Viertel der Westfront und noch einen weiteren Abschnitt übernommen, um große französische Streitkräfte freizumachen.

Zaunwetter hemmt Unternehmungen an der russischen Front.

31.: Fliegerangriff auf Venedig.

Stetige vergebliche deutsche Angriffe bei Auaucourt.

Japan gibt Rußland 3 im russisch-japanischen Krieg erbeutete Schiffe zurück.

Stetige vergebliche österreichische Angriffe nordwestlich Görz.

2 vergebliche deutsche Angriffe bei Jakobstadt und südlich Dilmaburg.

Artilleriekampf bei Malancourt.

Stetige deutsche Angriffe östlich der Maas bei Douaumont.

Wermundete sagen, die Schlachten an der Marne und bei Ypern seien Kinderpiel gegen die von Verdun.

Ribot kündigt neue französische Anleihe an.

Presse vom 3.: Paris halbamtlich. Die Kämpfe bei Verdun sind nur lokal. Verdun ist nicht in Gefahr. (!)

3 englische Flieger am 31. vermisst.

Sondon, 2.: Kämpfe an der italienischen Front, wo die Italiener im Trentino vordringen.

Die Deutschen bereiten einen großen Angriff auf die englische Front in Flandern vor.

Ernste Lage in Holland, die der Kriegslage zugeschrieben wird, die in eine neue Phase getreten zu sein scheint. Das Parlament ist zusammenberufen und militärische Vorsichtsmaßnahmen werden getroffen.

Nach hartem Kampf haben die Deutschen in Dorf Waur nordöstlich Verdun Fuß gefaßt. Zwischen Waur und Fort Douaumont weisen die Franzosen Angriffe ab.

Zeppelins sind erneut über England gewesen. L 15 wurde abgeschossen und versank in der Themse.

Presse vom 4.: Stetige Beschichtung der Gegend bei Auaucourt und Artilleriekämpfe in Woivre. Die Franzosen halten Fort Waur.

Artilleriekampf bei Chergeli nördlich Saloniki wiederaufgenommen.

Die Russen haben mehrere Dörfer im Kaukasus und die Italiener mehrere Gräben im Sponzotal und auf dem Karstplateau genommen.

Weitere 4 Schiffe von deutschen U-Booten versenkt.

### Der Reichskanzler über die militärische und wirtschaftliche Lage.

In der Sitzung des Deutschen Reichstags vom 9. Dezember 1915 ergriff der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort, um sich über die gegenwärtige militärische und wirtschaftliche Lage Deutschlands wie folgt zu äußern:

Meine Herren! Ich benutze die erste Gelegenheit, um Ihnen einen Ueberblick über die Lage zu geben. Kurz nachdem der Reichstag im August auseinandergegangen war, hat Bulgarien in den Krieg eingegriffen. Mit allen nur denkbaren Anstrengungen hat die Entente seit Ausbruch des Krieges versucht, König Ferdinand auf ihre Seite zu ziehen. Österreichisch-ungarische, türkische, griechische Gebiete wurden in liberaler Weise versprochen. Aber nicht nur Territorien der feindlichen und neutralen Staaten wurden vergeben, selbst das verbündete Serbien, für dessen angeblich bedrohte Integrität Bulgarien den Krieg entfesselt hat, selbst das verbündete Serbien, für das die Entente zu kämpfen vorgibt, wurde nicht geschont. Damit Bulgarien für die Entente fechte, sollte Serbien ihm Gebietskonzessionen machen von solchem Umfange, daß es sich dazu nicht verstehen konnte. So wurden die Verbündeten unter sich uneinig. Berechtigte nationale Ansprüche Bulgariens und Mazedoniens waren, wie bekannt, nach dem letzten Balkankriege zugunsten Serbiens in erheblichem Maße beschränkt worden. Von Rußland im Stich gelassen, mußte Bulgarien, das die Hauptlast des Krieges getragen hatte, zusehen, wie die Früchte seiner

Siege dem serbischen Nachbar zufielen. Jetzt wird König Ferdinand das Wort, das er am Ende des zweiten Balkankrieges seinem Volke gab, wahr machen. Die bulgarischen Fahnen, die damals nach ruhmvollem Kampfe, aber schwerer Enttäuschung, zusammengeroßt wurden, flattern heute frei über dem verlorenen Bunde. (Zwischenruf des Abg. Sieb-trecht).

Anstatt eine Verständigung zu suchen und dem Bunde die Opfer eines neuen Krieges zu ersparen, entschloß sich Serbien, nicht nur den vereinten Angriffen der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen die Spitze zu bieten, sondern auch gegen seinen östlichen Nachbarn vorzugehen. Serbien vertraute auf die Zusicherung Sir Edward Greys, daß England seinen Freunden auf dem Balkan jede nur denkbare Unterstützung leisten würde. Jetzt ist das serbische Heer zum größten Teil vernichtet. Vergeblich haben die Serben auf die versprochene Hilfe Englands und Frankreichs gewartet. Zum zweiten Male hat sich ein kleines Volk auf die Westmächte geopfert. (Beifallige Zustimmung.) Unsere Truppen haben auch in den serbischen Bergen unter Ueberwindung aller Strapazen gekämpft. (Beifalliger Beifall.) Unser heißester Dank gebührt unserer Armee. (Erneuter lebhafter Beifall.) Und neben ihnen danken wir unseren alten, treu bewährten österreichisch-ungarischen Waffenbrüdern und auch dem neu gewonnenen Freunde, dem bulgarischen Heere. (Beifalliger Beifall.) Durch die Siege in Serbien ist die Donau frei geworden, die Verbindung mit der Türkei hergestellt. Ungehindert können wir unserem türkischen Verbündeten die Hand reichen und freuen uns, ihm in dem heißen Kampfe, in dem er steht, in nachdrücklicher Weise zu stehen zu können als bisher. (Beifalliger Beifall.) Mit heidnämiger Tapferkeit hat die Türkei die Wacht an den Dardanellen gehalten (Beifall), deren schnellen Fall Minister Asquith schon im September prophezeigte. Heute stehen die Dardanellen fester denn je. Im November wurde England mit Bagdad getötet. Aber auch dort haben die Türken ihren alten Kriegsrühm bewahrt und den Engländern eine sehr empfindliche Schlappe beigebracht. Der offene Weg nach dem nahen Orient bedeutet einen Markstein in der Geschichte dieses Krieges. Militärisch ist der direkte Zusammenhang mit der Türkei von unschätzbarem Werte. (Sehr richtig!) Wirtschaftlich ergänzt die Zufuhr aus den Balkanstaaten und der Türkei unsere Vorräte in der wirksamsten Weise. Darüber hinaus aber sind vor allem die Aussichten in die Zukunft verheißungsvoll. Dank der weitestgehenden Politik König Ferdinands von Bulgarien ist eine feste Brücke zwischen den unlöslich verbundenen Rußlandmächten, dem Balkan und dem nahen Orient geschaffen. Diese Brücke wird nach dem Zerschlagen von den Schritten kämpfender Bataillone widerhallen, sondern sie wird Werten des Friedens und der Kultur dienen. (Beifalliger Beifall.) Die Waffenbrüderschaft und die feste Freundschaft unter den auf unserer Seite kämpfenden Kräften ist nicht geschaffen, um die Räder gegeneinander auszuspielen, sondern um am friedlichen Verkehre wertvollen Anteil zu haben, an dem Aufstieg zu ruhmvoller Entwicklung der Völker. Was unsere Gegner politisch und militärisch am Balkan eingeblüht haben, sehen sie jetzt durch Alte der Gewaltpolitik gegen neutrale Staaten wettzumachen. (Sehr richtig!) Freilich bleiben sie damit ihrem von Anfang an verfolgten Prinzip treu. Zuerst wurde Belgien, dann Serbien bestimmt, unter keinen Umständen den Weg der Verständigung zu betreten, sondern sich dem Kriegswillen der Entente zu fügen und zu opfern. Jetzt soll Griechenland an die Reihe kommen. Anfangs behaupteten die Ententemächte, sie seien, als sie in Saloniki landeten, von Griechenland gerufen. Inzwischen ist es ja Venizelos selbst, der dies bestimmt abgelehnt hat: Herr Venizelos hat in der griechischen Kammer ausdrücklich erklärt, die Truppenlandungen in Saloniki stünden mit seinen früheren Anträgen bei der Entente über etwaige Truppenlandungen in keinerlei Zusammenhang. (Hört! Hört!) Dennoch begannen England und Frankreich mit Truppenlandungen in Saloniki und setzten sie trotz energischer Proteste fort. Wir wohnen jetzt dem interessanten Schauspiel bei, daß England die beherrschende Macht der griechischen Flotte als diplomatisches Druckmittel benutzt, um Griechenland zur Verletzung der ihm als neutraler Macht obliegenden Pflichten zu zwingen. Zunächst wurde auf diese Weise die wohlwollende Neutralität Griechenlands verlangt; als man sie im Grunde hatte, ging man weiter, und verlangte jetzt von Griechenland die Zurückziehung aller griechischen Truppen aus dem Bezirk Saloniki, freie Verfügung über diese griechische Besatzung zur Einrichtung militärischer Anlagen, die Ueberlassung aller militärisch wichtigen Straßen und die Freiheit zu militärischen Maßnahmen aller Art an den griechischen Territorialgewässern (Hört! Hört!) Das ist die Auffassung der Entente von dem Begriff der wohlwollenden Neutralität! (Heiterkeit!) Die griechische Regierung ist trotz ihrer schwierigen Lage gewillt, ihre Neutralität wieder beizubehalten, eine Neutralität, die in dem ausgesprochenen Willen des Königs liegt und die sich mit den Wünschen des griechischen Volkes und seinen Interessen deckt. (Beifall.) Ich habe es für notwendig gehalten, auf diese Frage, deren Einzelheiten Ihnen ja schon bekannt sind, von



dieser Stelle zu sprechen, um damit die Mächte zu tenzieren, mit denen uns die Entente, vor allem England, unablässig bekämpft. Ständig die gleichen Behauptungen wiederholend, mit raffinierter Regie, hat England der Welt die Vorstellung eingehämmert, als habe es in edelmütiger Selbstlosigkeit zur Erhaltung Belgiens in diesen Krieg eingegriffen und es sei berufen, an Deutschland ein göttliches Strafgericht zu vollziehen. (Gelächter.) England ist es gegläückt, damit in der Welt sein Geschick zu machen. Mit der Zeit hat aber Belgien als Kriegsvorwand in der Welt seine Zugkraft verloren. Es wurde zu offenkundig bekannt, wie die englische Regierung die Einkreisungspolitik gegen Deutschland geleitet hat, wie sie ohne Vorwissen des Parlaments Verpflichtungen gegenüber dem mit Russland bereits auf Gedeih und Verderb verbündeten Frankreich eingegangen war, wie sie sich so für den Kriegsfall die Hände gebunden und die freie Entscheidung unmöglich gemacht hat, und wie sie sich bemüht hat, Russland für den Krieg zu gewinnen. Als die russische Mobilisierung dann den Krieg — ob mit oder ohne den Willen der russischen Regierung, lasse ich dahin gestellt — zum Ausbruch brachte, da hat die englische Regierung sich zum Eingreifen in diesen Krieg entschlossen, noch bevor Belgien Neutralität überbringt in Frage kam. (Sehr richtig.) Zuerst waren es, wenn mein Gedächtnis mich nicht täuscht, die „Times“, die offen eingestanden, daß Belgiens Neutralität nicht der Anlaß war für die Teilnahme Englands an diesem Kriege. Um so zäher hielt England aber dennoch daran fest, uns wegen der Neutralität Belgiens der Welt gegenüber als vertragbrüchlich hinzustellen, und uns als diejenigen zu denunzieren, die die Welt unter ihr Szepter zwingen wollten. Jetzt aber, nach diesem Vorgehen gegen Griechenland, hat England und haben seine Verbündeten keinen Inhalt mehr dafür, diese Denunziation fortzusetzen. Wer eine Politik der Vergewaltigung treibt, wie es jetzt die Entente Griechenland gegenüber tut, kann nicht länger den Scheinheiligen spielen. Dafür aber werden jetzt wir genau so oft und so nachdrücklich wiederholt, wie England versucht hat, unter der Maske des Beschirmers der kleinen Staaten sein wahres Gesicht zu verbergen. (Lebhafter Beifall.) Ueberhaupt scheint England anzufangen, seine Gründe für die Teilnahme am Kriege etwas aufrichtiger zu entschleiern. Die „Westminster Gazette“, von der man sagt, daß sie enge Beziehungen zur Regierung unterhält, hat am 30. November gesagt, England habe zu den Waffen gegriffen, weil Deutschland sonst nicht hätte bezwungen werden können. Weßhalb hat die Entente das nicht schon im August 1914 gesagt? Dann hätte die Welt Bescheid gewußt. Wenigstens weiß die Welt aber jetzt Bescheid, warum auf Geheiß Englands dieser Krieg fortgesetzt werden muß.

Ueber die vermutliche Weiterentwicklung der militärischen Operationen auf dem Balkan stelle ich keine Betrachtungen an. Ich versuche nur anzudeuten, wie sich die gegenwärtige Lage darstellt. Im Osten nähern unsere Truppen zusammen mit den österreichisch-ungarischen eine in das russische Gebiet weit vorgeschobene, gut ausgebaute feste Verteidigungsstellung ein, immer bereit, zu einem neuen Vorgehen. (Lebhafter Beifall.) Im Westen haben die mit größter Todesverachtung unternommenen Angriffe der Franzosen und Engländer zwar unsere Stellung an einzelnen Stellen eingedrückt, aber der Durchbruch, der unter allen Umständen erzwungen werden sollte, ist mißglückt. (Lebhafter Beifall.) Von dem Umfange des gewaltigen Ringes gewinnt man eine Vorstellung, wenn man bedenkt, daß Frankreich allein in der Champagne nicht sehr viel weniger Truppen eingesetzt hat als die waren, mit denen Deutschland den Krieg von 1870/71 geführt hat. (Hört, hört.) Es kann nicht genug getan werden, um die Dankeschuld des Vaterlandes gegen unsere Krieger abzutragen. (Stillem Beifall.) Gegen unsere Krieger, die trotz eines unerhörten Trommelfeuers, trotz einer vielfachen Unterlegenheit mit ihren Leibern dem Feind einen Wall entgegengesetzt haben, den er nicht hat durchbrechen können. (Beifall.)

Unvergängliche Ehre dem Andenken aller, die dort ihr Leben für ihre Freunde gelassen haben! Wie an unserer Westfront, ist die österreichisch-ungarische Verteidigungsstellung gegen Italien fest und intakt. (Beifall.) In heldenmütiger Abwehr sind die unablässigen mit ungeheuren Menschenverlusten verbundenen Angriffe der Italiener abgeschlagen worden. Daß es den Italienern dabei glückt, friedliche Städte, deren Erlösung sie sich zur Aufgabe gesetzt

## S. M. S. „Emden“.

Vortrag des Kapitänleutnants v. Mücke in Wien Mitte Juni. VII.

Von Hodeida wurde zunächst der Weitermarsch zu Lande versucht und hierzu nach Sanaa, der Hauptstadt des Jemen, gegangen. Infolge des äußerst ungunstigen Klimas waren zeitweilig 80 v. H. der Truppe fieberkrank und marschunfähig. Gegen Ende Februar zeigte sich, daß es unmöglich war, auf dem Landwege weiterzukommen. Deswegen gingen wir nach Hodeida zurück und nahmen zwei Tsambuks, kleine Segelschiffe von etwa 12 Mtr. Länge und 4 Mtr. Breite, wie sie die Araber dort fahren. Auf diesen Tsambuks brachen wir in der Nacht zum 15. März durch die englische Blockadelinie, die sich von Lohaja über Kamaran nach Tebel-Zufur erstreckte. Engländer haben wir nicht gesehen, und ich war absichtlich an einem Sonnabend durch die gefährliche Zone der Blockadelinie gefahren, weil ich weiß, daß die Engländer ihre Sonnabend- und Sonntagruhe ungern vermissen. Im Laufe der weiteren Reise verloren wir unseren einen Tsambuk dadurch, daß er von dem Lossen auf ein Riff gesetzt wurde und bei dem herrschenden Seegang leck schlug und sank. Die Wassertiefe betrug an der Stelle etwa 4 Mtr. Unglücklicherweise war dieser Tsambuk gerade der, in dem sich der Arzt mit den Kranken befand, von denen einige Typhus- und Ruhrkranke so schwach waren, daß sie sich nicht selbst helfen konnten. Ich ging mit meinem Tsambuk möglichst dicht an den anderen heran, um die Leute zu bergen. Aber näher als 100 Mtr. konnte ich der Hilfe wegen nicht herangehen. Die Bergung gestaltete sich schwierig, da es dunkel war und zum Transport nur zwei kleine Einbäume, deren jeder

hatten, niederzuschleichen, wird ihnen kaum einen Ehrenplatz in der Weltgeschichte sichern. (Beifall.)

lassen Sie mich mit einem kurzen Wort unsere Arbeit hinter der Front streifen. In Nordfrankreich und Belgien sind eine große Anzahl von Mitgliedern dieses hohen Hauses tätig. Die Herren werden mir bezeugen, daß wir uns redlich und mit Erfolg bemüht haben, die Kräfte des wirtschaftlichen Lebens wieder zu beleben. Ueberall haben die Stappen hinter der Front geackert und geerntet. In Belgien ist es vielfach gelungen, in der Landwirtschaft annähernd normale Verhältnisse wieder herzustellen. Auch Industrie und Handel sind, wo es irgend ging, neu belebt. In das belgische Gold-, Kredit- und Bankwesen ist wieder Ordnung gebracht, die Verkehrsmittel, Post, Eisenbahn und Schiffsverkehrswege sind in Gang gesetzt und zahlreiche von den Feinden gesprengte Brücken sind wiederhergestellt. Im Kohlenbergbau ist fast die normale Zahl der Friedensbelegschaft erreicht, so daß im letzten Vierteljahr die Förderung fast 3/4 Millionen Tonnen ausmachte. Der Arbeitslosigkeit wird durch staatliche und kommunale Notstandsarbeiten entgegengewirkt. Den Arbeitsmarkt normal zu gestalten ist freilich ausgeschlossen, weil England dem verbündeten Lande die Ausfuhr über See beschneidet und dadurch seine Industrie erdrückt. (Hört, hört.)

Die allgemeine Schulpflicht wird durchgeführt. Die früher vergeblich angestrebte Anwendung der Vorschriften über den Schulunterricht in slawischer Sprache werden durchgeführt. (Lebhafter Bravo!) Ebenso haben wir, was bisher in einem Lande mit reicher Industrieentwicklung nicht zu erreichen war, durch strenge Durchführung der staatlichen Fürsorge und der Schutzvorschriften wenigstens für die Anfänge einer Arbeiterfürsorge gesorgt, wie sie seit langen Jahrzehnten bei uns besteht und wie sie nach deutscher Auffassung kein Land mit Industrieentwicklung entbehren kann. (Beifall.) In Polen, in Litauen, in Kurland fanden wir die entsetzlichsten, von den Russen vorgenommenen Zerstörungen, fanden einen Zustand völliger Auflösung vor. Neue Polizei- und Verwaltungsorgane waren zu schaffen, eine neue Justizorganisation mußte ins Leben gerufen werden, das bis dahin völlig vernachlässigte Sanitätswesen, namentlich in den größeren Städten, mußte von Grund auf reorganisiert werden. Das alles ist geschehen. Eine neue ordnungsmäßige Forst- und Bergbauverwaltung wurde eingesetzt. Mehr als 4000 Kilometer neuer befestigter Straßen und eine Anzahl neuer Eisenbahnen werden gebaut. Wir haben in Polen, das unter der russischen Herrschaft keine Selbstverwaltung kannte, eine Städteordnung eingeführt, die der Bevölkerung zur Selbstbetätigung im öffentlichen Leben Raum gibt. Ueberall wurde der öffentliche Schulunterricht wieder aufgenommen, in Warschau eine Universität und eine technische Hochschule als nationalpolnische Bildungsinstitute eröffnet. Meine Herren, das sind einige Proben aus unserer Verwaltungstätigkeit in den besetzten Ländern. Wohl noch nie in der Weltgeschichte ist in einem Kriege, wo Millionen vorn an der Front im Todesring stehen, hinter der Front sozialer Friedensarbeit geleistet. (Lebhafter Beifall.) Die Arbeit sieht weder nach Sonnen noch nach Erschöpfung aus. (Sehr wahr.)

Noch ein paar Worte über unsere wirtschaftliche Zustände. Wir haben genug Lebensmittel, wenn wir sie richtig verteilen. Das ist die grundlegende, die bestimmende Tatsache. (Sehr richtig.) Daß wir im Kriege uns nicht so billig und reichlich ernähren können wie im Frieden, ist klar. Die Not, die als Folge des Krieges in viele minder bemittelte Familien eingezogen ist, wird von niemand lebhafter beklagt als von mir. Wo der Ernährer die Gesundheit verloren hat oder gar schon im Felde begraben ist, wo ein mühsam aufgebautes Unternehmen, auf das die Familie ihre Existenz gründete, durch die Einziehung des Leiters zusammengebrochen ist, da können wir mit staatlicher Unterstützung nicht alles wieder gut machen. Ein so gewaltiges allgemeines Schicksal trifft einzelne Existenzen hart. Ich weiß wohl, welche Bürde von Sorgen und Entbehrungen viele deutsche Frauen mit ihren Kindern in dieser Zeit zu tragen haben. Ich hege volle Bewunderung für den Heldennut, für das stille Heldentum dieses Kampfes, für das auch ihnen der Dank des Vaterlandes gebührt.

etwa zwei Mann trug, zur Verflüchtung standen. Licht konnte ich auf meinem Tsambuk zunächst nicht zeigen, da unsere Laternen von dem heftigen Winde ausgeblasen wurden und unser Fackelfeuer wegen Nässe verlöschte. Ich ließ deshalb im Boot ein offenes Holzfeuer anbrennen, damit die von dem gesunkenen Boot herüberkommenden Leute wenigstens die Richtung sehen konnten. Eine Anzahl der Leute war schon an meinem Tsambuk vorbeigetrieben und mußte durch die Stimme und mit der Batteriepeife herangeholt werden. Die Fackelfeuer wurden an dem offenen Feuer so lange erwärmt, bis sie brannten. Und erst jetzt konnten wir genügend sehen, um sicherzustellen, daß keine Leute an uns vorbeigetrieben. So kamen nach und nach alle Menschen an Bord meines Tsambuk. In dem kleinen Boot waren wir einschließlich der zu den Booten gehörenden Araber 70 Menschen. Damit das kleine Boot diese Last überhaupt tragen konnte, mußte ich den größten Teil des Proviantes über Bord werfen. Am nächsten Morgen holten wir aus dem gesunkenen Tsambuk noch zwei Maschinengewehre und einen Teil unserer Munition heraus, aber unser gesamter Proviant, ein Teil der Waffen und vor allem die Medizinikisten konnten nicht geborgen werden. Da wir nun keine Mittel zur Pflege unserer Kranken mehr hatten, ist aus Mangel an Pflege einige Tage später einer der Typhuskranke gestorben.

Am 24. März erhielt ich bei Lüh die Nachricht, daß Dschidda, wohin ich mußte, um Proviant und Wasser zu ergäßen, von drei englischen Schiffen blockiert sei. Es war deshalb unmöglich, zur See weiter zu fahren; wir zogen über Land weiter in der Karawane, die aus 110 Kamelen bestand. Das Land dort ist unsicher. Das Räuberwesen blüht. Wir ritten deshalb stets mit schußklaren Gewehren.

Die Maßregeln, die die Regierung zur Bänderung der Not und zur Sicherung der Volksernährung getroffen hat, sind vielfach als ungenügend und verspätet kritisiert worden. Ich will darüber bei dieser Gelegenheit nicht rechten. Man hat bei dieser Gelegenheit aber ganze Stände verantwortlich machen wollen und das ist nicht gerecht. Verfehlungen einzelner kommen vor, aber wo wir den Wucher fassen können, gehen wir ohne jede Rücksicht vor. Unsere Feinde zahlen für die wichtigsten Lebensmittel, für Brotgetreide und Kartoffeln mehr als wir, sie ziehen es aber vor, um das Dogma von der erfolgten wirtschaftlichen Abschließung Deutschlands aufrecht zu erhalten, mehr von den Preisen bei uns, als von den höheren Preisen bei ihnen selbst zu sprechen. Unsere Feinde können sich beruhigen: Wir leben nicht im Ueberfluß, aber (mit erhobener Stimme) Wir kommen aus! (Beifall und Zustimmung.) Vielleicht ist es interessant, sich in diesem Augenblick einmal die Vorstellungen ins Gedächtnis zurückzurufen, die man sich vor dem Kriege von seinen wirtschaftlichen Einwirkungen machte. Der langjährige Führer der Sozialdemokratie in Deutschland, August Bebel, hat darüber ausführlich auf dem Senaer Parteitag gesprochen. Bebel hat damals nicht daran gezweifelt, daß bald nach dem Kriegsausbruch der Bankrott von 100 000 Gewerbetreibenden, der Stillstand aller nicht für den Kriegsbedarf arbeitenden Fabriken, überhaupt eine nicht zu bekämpfende Arbeitslosigkeit, die Unmöglichkeit, die Arbeitslosen zu unterstützen, der Bankrott aller Kräfte, Gewerkschaften, Gemeinden, Staaten und des Reichs und schließlich die allgemeine Hungersnot eintreten würden. Es war gewiß nicht Bebel allein, der so dachte. Viele von uns werden manche dieser Befürchtungen geteilt haben. Da ist es uns heute, nach 18 Monaten des Krieges, wohl erlaubt zu sagen, daß wir unsere eigene Kraft unterschätzt haben. (Sehr richtig! Lebhafter Zustimmung.) Daß trotz aller Entbehrungen große Arbeiten der Hingabe und Opferwilligkeit von allen Seiten, von einzelnen Verbänden, von Gewerkschaften, von Gemeinden, von den Staaten und vom Reiche an den Tag gelegt worden ist und große Leistungen hervorgerufen sind, das darf nicht bloß registriert werden, sondern dafür sind wir alle dankbar. (Lebhafter Beifall.) Unsere Gegner — ich deutete das vorhin schon an — ziehen aus unserer Lage und unseren wirtschaftlichen Zuständen den merkwürdigen Schluß, wir ständen unmittelbar vor dem Zusammenbruch. Seit Wochen schreibt so die Presse der Entente, und diese Artikel geben zum Teil in die Presse der neutralen Länder über, weil es Artikel mit sensationellen Überschriften sind: Deutschland ist gescheitert, Deutschland am Ende, Deutschland verhungert. Namentlich das Friedensbedürfnis Deutschlands spielt in diesen Artikeln eine ganz besondere Rolle. Keine irgendwie betannte Persönlichkeit kann eine Ortsveränderung vornehmen, um nicht als ein Friedensagent der deutschen Regierung hingestellt zu werden. Als Fürst Bülow in der Schweiz, Staatssekretär Solk in Haag, letzters Prinz Max von Baden in Stockholm und Kardinal Hartmann in Rom weilten, immer hatten sie den Auftrag zu Friedensverhandlungen, und überall wurde das motiviert mit dem Gedanken: Deutschland ist fertig und muß um Frieden bitten. Dann hat man zur Abwechslung auch wieder einmal andere Register gezogen. Nach den Erfolgen in Serbien hieß es, der Kaiser wolle nach Konstantinopel reisen und von da aus der Welt den Frieden diktieren. Es wurde dort deutscher Kleinmut, hier angeblicher deutscher Uebermut an den Pranger gestellt. In allen diesen Reden ist auch nicht ein wahres Wort (Hört, hört!) Eingefügt hat diese Propaganda in dem Augenblick, wo die Entente politisch auf dem Balkan zusammenzubrechen drohte, wo wir uns den Weg nach dem Südosten öffneten, wo blutige Durchbruchversuche unserer Feinde an der Westfront scheiterten. Das ist an sich verständlich: nach so vielen Mißerfolgen war ein anderes Mittel notwendig, um über die eigene schlechte Lage hinwegzutäuschen. Deshalb wurde der bevorstehende Zusammenbruch Deutschlands erfunden und in Umlauf gesetzt. Wohin man blickt: Lüge und Verleumdung. Ich muß bei dieser Gelegenheit noch einen besonderen Fall hervorheben. Als auf Geheiß Englands General Botha Südafrika angriff, erforderte er die Mith von einem deutschen Angriff und von deutschen Eroberungsabsichten auf Südafrika, um dann einen Ueberfall auf die deutsche Kolonie in den Augen seiner Volksgenossen zu rechtfertigen. Bruderblut wurde vergossen. Die Burenbevölkerung widerstand, an einem Ueberfall teilzunehmen. Ihre ehemaligen Waffenbrüder, die für die Ehre ihres Volkstammes eintraten, wurden

Wir marschierten in der Nacht, im Mittel 14 bis 16 Stunden täglich, und ruhten während der heißesten Zeit am Tage. In der dortigen Gegend arbeitet sehr viel englisches Bestechungsgeld, und große Teile der arabischen Bevölkerung sind englandfreundlich und regierungsfeindlich. Von einer solchen in englischem Solde stehenden Truppe wurde unsere Karawane kurz vor Tagesanbruch des 1. April plötzlich überfallen. Von allen Seiten wurde so stark in die Karawane hineingeschossen, daß die Stimme kaum gegen das Pfeifen der Kugeln an konnte. Zu sehen war nichts. Das Land besteht aus lauter kleinen Sandwellen, die es unmöglich machen, weiter als etwa 400 Mtr. zu sehen. Auch war es selbst noch so dunkel, daß wir die Leute, die auf uns schossen, nicht erkennen konnten, sondern nur das Blitzen der Schüsse sahen. Daraus entnahmen wir, daß wir von allen Seiten umstellt waren. Merkwürdigerweise hatten wir trotz des Hüllensfeuers keine Menschenverluste. Lediglich eine Anzahl unserer Tiere wurde erschossen. Als es hell wurde, sahen wir, daß die ganzen umliegenden Sandwellen mit Beduinen besetzt waren. Um uns zunächst einmal Luft zu schaffen, gingen wir zum Bajonettangriff über. Erst nach Westen, dann nach Osten, und dann nach Norden. Auf diese Wendung war die Bande nicht gefaßt, und als wir mit Hurra vorstürmten, rissen sie aus wie Schafleder. Es entstand eine kurze Kampfpause. Wir versuchten zunächst, weiter zu ziehen, und zwar bog ich links ab in Richtung auf das Meer, um wenigstens den Rücken frei zu bekommen. Es zeigte sich aber bald, daß der Weitermarsch unmöglich war. Uns gegenüber standen etwa 300 moderne englische Gewehre.

(Schluß folgt.)

in den Kerker geworfen. Heute sucht General Botha die Burenbevölkerung sogar zum Angreifen auf dem europäischen Kriegsschauplatz durch die Behauptung zu bestimmen, daß die deutsche Eroberungslust sich auch auf das Heimatland der Buren erstreckt. (Gelächter.) Ich finde kein Wort, das scharf genug wäre, um gegen diese Einwürfe und böswilligen Erfindungen Verwahrung einzulegen. (Beifall und Zustimmung.)

Meine Herren! Ich habe versucht, Ihnen die Lage auf den Kriegsschauplatzen draußen im Felde nüchtern zu schildern, wie sie ist. So sind die Tatsachen. Gegen die Gewalt ihrer Sprache vermögen unsere Feinde nichts. In unserer Rechnung ist kein schwacher Punkt, ist kein unsicherer Faktor, der unsere feste Zuversicht erschüttern könnte. (Lebhafter Beifall.) Wenn unsere Gegner nicht jetzt vor den Tatsachen nicht beugen wollen, dann werden sie es später müssen. (Lebhafter Beifall.) Das deutsche Volk ist unerschütterlich in dem Vertrauen auf seine Kraft und seine Unbesiegbarkheit. (Erneuter lebhafter Beifall.) Es hieße unser Volk beleidigen, wenn man es glauben machen wolle, daß wir, die wir von Sieg zu Sieg schreiten, die weit in Feindesland stehen, unseren Feinden, die noch vom Siege träumen, an Ausdauer, an Zähigkeit, an innerer moralischer Kraft nachstehen sollten. (Fortgesetzt lebhafter Beifall.) Nein! Wir lassen uns durch Worte nicht täuschen. Wir kämpfen den uns von unseren Gegnern aufgezwungenen Kampf weiter, um zu vollenden, was Deutschlands Zukunft von uns fordert! (Stille, sich immer wiederholender Beifall und Hände klatschen.)

## Aus heimischen Zeitungen.

### Der Sieg der Türken auf Gallipoli.

Wolfs Teleg. Büro meldet aus Konstantinopel unter dem 21. Dezember: Die Nachricht von der vollständigen Niederlage der Engländer und von der Räumung der Abschnitte Anaforta und Ari Burun wurde hier spät abends bekannt. Sie verbreitete sich allmählich in der ganzen Stadt und rief ungeheure Freude hervor. Alle Türken beglückwünschten einander und sprechen den Wunsch aus, daß auch der Abschnitt Sedd ul Bahr bald gesäubert werden könne.

London, 21. Dezember. Nach einer amtlichen Neutermeldung teilte der englische Kriegsminister offiziell mit, daß nach den letzten Einzelmeldungen über die Ereignisse in Anzac und Suvla die ganze Armee, ohne von den Türken belästigt zu werden, aus den besetzten Teilen der Halbinsel Gallipoli zurückgezogen wurde. Obschon es nur an einzelnen Stellen zu Zusammenstößen mit den Feinden kam, würden infolge dieser Frontverkürzung die Operationen an anderen Teilen der Front heftiger sein. General Monro sprach den Generalen, den befehligen

Offizieren sowie den Angehörigen der Marine wegen ihrer ausgezeichneten Führung und der Haltung der Truppen seine besondere Anerkennung aus.

### Aufklärung über das Attentat von Serajevo.

Budapest, 21. Dezember. „Az Est“ meldet aus Sofia: Tschapraschitoff, der frühere Gesandte in Nisch, erklärte einem Redakteur des Blattes „Djeonik“, die bulgarische Regierung besitze den schriftlichen Beweis, daß das Attentat von Serajevo gegen den österreichisch-ungarischen Thronfolger und seine Gemahlin von der serbischen Regierung ausgegangen sei. „Ich versichere Ihnen, so erklärte Tschapraschitoff, daß die bulgarische Regierung demnächst ihre Beweise veröffentlichen wird.“

Diese Erklärung läßt die Schlussfolgerung zu, daß es der bulgarischen Regierung gelungen ist, die Geheimarchive der serbischen Regierung über die Vorgänge in Serajevo zu beschlagnahmen.

### Der Rest der serbischen Armee.

Budapest, 21. Dezember. Nach einer Sofioter Meldung des „Az Est“ ist es höchstens 50000 Mann der serbischen Armee gelungen, nach Montenegro und Albanien zu entkommen. Doch haben auch diese weder Train noch Geschütze. Der Plan der zersprengten Truppen, Stutari zu erreichen, ist nur etwa 20000 Mann gegliedert. Doch sind auch diese nicht mehr kampffähig. Gegen die nach Albanien geflüchteten Serben gehen die Albaner vor.

Die von den Bulgaren und Verbündeten in Serbien gemachte Beute ist nach den neuesten Schätzungen mehrere hundert Millionen wert, darunter sind z. B. über 4500 Eisenbahnwagen.

### Freilassung Dewets.

Wolf meldet aus Johannesburg unter dem 21. Dezember, daß General Dewet und 18 andere Gefangene, die wegen Hochverrats verurteilt worden waren, wieder freigelassen wurden.

### Griechenland und der Vierverband.

Bularest, 21. Dezember. Der Saloniker Berichterstatter der Bularester „Seara“ sendet brieflich folgende Nachricht, die telegraphisch nicht befördert werden konnte:

Oberst Pallis erklärte im Namen der griechischen Regierung dem Kommandanten der französisch-englischen Truppen:

Wenn das bulgarische Heer es für notwendig halten würde, die französisch-englischen Truppen zu verfolgen und die griechische Grenze zu überschreiten, so werde das griechische Heer sich zurückziehen, um eine Fühlungnahme mit den Bulgaren zu vermeiden.

Diese Erklärung rief in den diplomatischen und militärischen Kreisen große Bestürzung hervor. Die Zensur des Vierverbandes verbot, die Nachricht ausländischen Blättern zu telegraphieren. Gegen diese Verfügung erhob Oberst Pallis Einspruch.



## Lokales

Dareßsalam. Ein goldenes Uhr-Labhängel wurde beim Fundbüro als gefunden abgeliefert.

### Eingefandt.

Höchstpreise. Wer sich über die Wirkungen der Höchstpreisverordnungen orientieren will, der besuche gelegentlich einmal den Marktplatz in Morogoro, wo Eingeborene Kleidungsstücke, wie Kanzas, Kifoye usw. ganz ungenutzt — keine drei Minuten von der Polizeistation entfernt — zu 10 bis 12 Rp. und noch mehr laut ausbieten und auch verkaufen.

Hat denn das Bezirksamt keine Askari oder Geheimpolizisten, um diesem Treiben, das man geradezu als eine öffentliche Verhöhnung von Verfügungen der Regierung bezeichnen muß, entgegenzutreten und den schwarzen Händlern, die offenbar zum großen Teil nur Beauftragte indischer Kaufleute sind, das Handwerk zu legen? Y

Nach Schluß der Redaktion eingegangen.

### Nachrichten aus feindlicher Quelle.

Presse vom 5.: Zahlreiche deutsche Angriffe bei Verdun. Asquith besucht die italienische Front.

Druck und Verlag: Die deutsch-afrikanische Zeitung, S. 11. 11. Morogoro  
Für die Schriftleitung verantwortlich: G. Schelcher, Morogoro.

# SCHULTZ

## WHISKY-ERSATZ

gutschmeckend wohlbekömmlich

## Schultz-Sodawasser

aus destilliertem Wasser.

Lieferungen auch nach auswärts.

### Bekanntmachung.

Die Nutzung der ca. 4300 tragenden Kokospalmen, Mango- und Zitronenbäumen der Parkverwaltung Dareßsalam auf den nachstehend näher bezeichneten Grundstücken in Dareßsalam soll vom 1. April 1916 ab auf 1 Jahr verpachtet werden.

1. Gouverneurspark, alter Versuchsgarten und Hospitalanlagen und Gelände zwischen dem Europäer-Krankenhaus, dem Friedhof und Kulturpark (jedoch ohne Fruchtbäume).
2. Strandgrundstück am Wilhelmsufer und an der Johannestraße.
3. Ehemaliges Sewa-Hadji-Grundstück in der Stadt Dareßsalam einschließlich Upanga.
4. Ehemalige Agavenpflanzung Kurazini einschließlich Mtoni Temeke.

Die Verpachtung erfolgt durch das Bezirksamt Dareßsalam, bei dem auch die Pachtbedingungen eingesehen werden können. Der Zuschlag bleibt vorbehalten. Pachtangebote sind schriftlich bis zum 10. April dem Bezirksamt Dareßsalam einzureichen.

Der Pachtzins ist im Voraus zu entrichten.

Tabora, den 31. März 1916.

### Caesars Bellum Gallicum

wird zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe zu richten an die Expedition der D. O. A. Zeitung, Morogoro.

### Prima Baukalk ungelöscht.

Jedes Quantum in der kürzesten Zeit, Last (32 kg) einschl. Verpackung loco Strand Kigoma Rp. 2.50.  
Bei Abnahme von und über 10000 kg per 1000 kg einschl. Verpackung Rp. 65.—.

Jos. Zachmeier,  
Pflzg. Kagongo  
(Post Kigoma).

Gut eingerichtete

## Seifen-Siederei

(4 große Kessel) ist zu verkaufen.  
Näheres bei A. Tetzner,  
Dareßsalam.

## Gute Geige

zu verkaufen. Fester Preis  
Rp. 160.—.

Res. Hauck  
Dareßsalam  
Sewa-Hadji-Hospital.

### Offerte.

Die Zigarettenfabrik „Flagge“ von P. Angelidis & Co. in Tabora macht das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß sie in Tabora eine Pflanzung für Tabak angelegt hat, welche von einem Fachmann bebaut wird. Es sind folgende Sorten Tabak angebaut:

1. Prima Sumatratapak, welcher als Deckblatt für Zigarren verwandt wird,
2. der gute Jaka,
3. Smyrnatapak,
4. Samsontapak.

Die Tabake sind ab 15. Juni fertig. Ich lade jeden Interessenten ein, sich selbst von den Qualitäten durch Besuch meiner Pflanzung und Fabrik zu überzeugen.

**Angelidis & Co.**

Die glückliche Geburt eines kräftigen

## Jungen

zeigen an

**Dr. Kränzlin u. Frau.**  
z. Zt. Dodoma.

Prima

# Stangen-Seife

und

# Schmier-Seife

liefern

## Getr. Freudenberger

Abtlg. Seifenfabrik :: Dareßsalam.



### Nachruf.

In treuer Pflichterfüllung starb den Heldentod für Kaiser und Reich der Feldwachtmeister der Schutztruppe Herr

## Otto Ziemann.

Wir verlieren in ihm einen treuen Kameraden, der es durch sein offenes und geselliges Wesen verstanden hat, sich stets zur Freunde zu erwerben. Er war der Besten einer. Bei Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen sehr geachtet. Sein Andenken wird stets hoch in Ehren gehalten werden von

seinen Freunden und aktiven Kameraden der Schutztruppe.

### Nachruf.

Den Heldentod für Kaiser und Reich starb der Polizeiwachtmeister

## KARL ZIDORN

Sergeant der Landwehr.

Er war ein schneidiger, guter Soldat und Kamerad, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Für die Kompagnie:  
Steinhäuser, Oberlt. u. Komp.-Führer.

## Wer gute Cigaretten

rauchen will, verlange Probe von dem soeben neu eingetroffenen Ia. Cigarettentabak der Firma

**Perzamanos & Co., Kilossa.**

## CIGARETTEN

die einzigen dem deutschen Geschmack entsprechenden:

Marke: Hohenzollern pro 100 Stück Rp. 10,00

„ Königsberg „ 100 „ „ 7,50

aus dem besten Morogoro-Tahak türkischer Saat gefertigt.

**BREMER OSTAFRIKA-GES. m. B., DARESSALAM.**

N. B. Wir haben nur von jeder Sorte ca. 40 000 Stück vorrätig; wenn die geräumt sind, können wir mit einer gleichwertigen Qualität leider nicht mehr dienen.

Unter dem Protektorat und der Leitung von Ihrer Exz. Frau Gouverneur Dr. Schnee wird für die Zwecke der Verwundeten- und Krankenpflege in unserer Kolonie eine

## Rote Kreuz-Lotterie

veranstaltet.

### Spielplan.

Die Gesamtzahl der Lose beträgt 10 000 Stück. — Der Preis eines Loses fünf Rupien.

Die Ziehung findet Montag den 5. Juni 1916 durch das Kaiserliche Bezirksgericht in Tabora statt.

Es werden insgesamt 25 000 Rupien in 707 Gewinnen ausgespielt u. zwar:

	Hauptgewinn zu	Rp. 10 000,—	Rp. 10 000,—
1	Gewinn	5 000,—	5 000,—
2	„ je	1 000,—	2 000,—
3	„	500,—	1 500,—
50	„	50,—	2 500,—
150	„	10,—	1 500,—
500	„	5,—	2 500,—

Es bleibt vorbehalten, den Ziehungstag hinauszuschieben oder unter Rückzahlung der bereits gezahlten Einsätze die Lotterie aufzuheben.

Gewinnlose müssen spätestens drei Monate nach dem Ziehungstage bei einer der noch durch die beiden Schutzgebietszeitungen bekannt zu gebenden Einlösungsstellen vorgelegt werden. Desgleichen müssen im Falle der Aufhebung der Lotterie die gekauften Lose innerhalb dreier Monate nach deren Bekanntgabe bei einer der Einlösungsstellen zwecks Rückzahlung vorgelegt werden. In beiden Fällen verfallen nicht rechtzeitig vorgelegte Lose zu Gunsten der obengenannten Zwecke des Roten Kreuzes.

**Lose sind zu haben:** Bei den Bezirksämtern in Wilhelmstal, Tanga, Pangani, Bagamojo, Daressalam, Morogoro, Dodoma, Tabora, Ujidji, Utete, Kilwa, Lindi, Langenburg, Muansa, Militärstationen Iringa, Mahenge, Residentur Bukoba, sowie bei der Deutsch-Ostafrikanischen Bank in Daressalam und Tabora.

Im Namen des Gesamtvorstandes:

Frau **Anna Rothe**,  
Vorsitzende

**Pfeng**,  
Schatzmeister

## Kaffee

Das Höhenklima Saffaranis bedingt ein besond. schönes Aroma.

I. Sorte I Rp. 60,—, Sorte II Rp. 50,—, Sorte III Rp. 35,—

10 Pfd. Paket Rp. 7,—, 6,—, 5,— inkl. Porto und Verpackung. Ge-

brannt und gemahlener Kaffee per Pfund Rp. 1,25.

Erbitte Rücksendung der Säcke bezw. um Zufendung von Packmaterial

besonders bei Feldpostpaketen.

**Salzbares Honiggebäck 10 Pfd. Paket Rp. 20,—** inkl. Porto.

Geld ist bei Bestellung anzugeben oder wird per Nachn. bei Versand erhoben.

**Pflanzung Saffarani, Wilhelmstal.**



Tel.-Adresse: **Paul Schlickeisen** Fernsprecher  
Schlickeisen Nr. 91.  
Daressalam.

Technisches Büro :: Daressalam  
**Elektrotechnik und Maschinenbau.**

**Windturbinen „Herkules“.**  
Erstklassiges Fabrikat.

**Pumpen und Kraftmotore**  
für Ent- u. Bewässerungsanlagen sowie landw. Betriebe.

**Pumpen für alle Zwecke.**

**GUSTAV BECKER Nachf., Inhaber:**  
**DARESSALAM :: TELEPHON Nr. 57.**

## FRITZ HEUER.

### Sattlerei.

Geschirre

Lederwaren für den  
Militärbedarf

Handtaschen

Tauwerk

Wolldecken

Kleiderstoffe

### Eigene Lohgerberei.

**SCHUH-FABRIK.**

Anfertigung von Zelten, Feldbetten, Kapokmatratzen, Sa-  
farimöbeln, Tragstühlen, Einradwagen und Tropenkoffern.

**Übernahme sämtl. einschlägigen Reparaturen**

### Polsterei.

Eiserne Bettstellen

Matratzen

Moskitonetze

Bettwäsche

Polstermöbel

Chaiselongues

Wiener Stühle

**Werkstätten mit elektrischem Kraft-Antrieb.**